



Quelle

Auszüge aus „Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands“ von J. L. S. Bartholdy (1805)¹

Aber, guter Mann, [...] hast du als Christ denn nie gehört oder gelernt, dass die Kinder vom Herrscher aller Dinge dir anvertraute Pfänder sind, und so behandelst du, so wirfst du sie weg? Du reiest sie in den Unglauben, statt nach ihrer Besserung zu trachten, und sie zu erziehen [...] Man befiehlt dir [...] aus deinen Kindern gottesfürchtige, andächtige Christen zu machen [...]; du aber verfügst wegen eitler Güter das Gegentheil, und schickst ihre vernünftigen Seelen, den kostbaren Schatz ihres sonntäglichen Blutes, die Wege des Verderbens [...] Du ziehst den Sohn aus der Schatzkammer der Kirche, und sendest ihn, wohin? In Dunkelheit und Verderben, wo keine Bescheidenheit gefunden wird, Gottesfurcht nie erscheint, Andacht sich nirgends zeigt. Man hört die Vernunft zur Rettung der Seele nicht. Aber was Bescheidenheit? Nein, Ruchlosigkeit, Unreinheit und stinkende Unmäßigkeit. Was Andacht und Gottesfurcht, wo nackt der Atheismus sein Haupt erhebt, und das Christentum zur Fabel wird? Wo man das Evangelium verlacht und verspottet? [...] Und dies thust du deinem Sohne, deinen Eingeweiden, deinem kostbarsten Gute, den du in Hast und mit leichtem Herzen in den Strom der Seelenverderbni jagst. O, falsche Welt! Welt des Betrugs! eitle Welt! Wie stark ist die verfinsternde Kraft, die der Menschen Geist trübt und beherrscht, so daß man nichts berechnet, als Geld und wieder Geld. Nur viel Geld, nicht die Seele, nicht das Paradies, nicht die ewigen Strafen [...]

Es haben aber Völlerei und Geiz, wie es scheint, nur Bauch und keine Ohren. Möge doch euch Christus in der Folge erleuchten, meine Brüder, damit ihr mit Urtheil und Einsicht den Ermahnungen der Apostel Folge leistet, und ablasst, eure Kinder hinzusenden, wo eingeständenerweise die Gleichgültigkeit gegen alles Göttliche, der Seelenmord, der Atheismus triumphiren, wo sie sich unter den Gesetzlosen, Unerleuchteten und Finstern, unter dem Belial oder von Gott Abtrünnigen herumtreiben. Hütet euch, dass ihr nicht ihres Blutes und ihrer Seele schuldig werdet. Fliehet Europa, so sehr ihr vermöget! Eben so fliehet, die euch von Europa kommen. Ihr Herz ist eitel, und Wahrheit nicht bei ihnen; sollten auch die Worte ihres Mundes süßer rinnen, als Honig [...]

Als ob der Helfer, Erlöser, Retter, Herrscher u.s.w. ihnen tausend und beständige Uebel zugefügt hätte, waffnen sie ihre Zungen gegen ihn, ihre undankbaren Bollwerke, ihre boshaften Schliche, ihre satanischen Meinungen, ohne irgend Furcht oder Verstand; diese atheistischen Sectirer des atheistischen Voltaire. Aus ihren unreinen Mäulern speien sie gottlose Blasphemien gegen Gottes Größe [...] Was haben aber jene Tollkühnen und wahrhaft Unsinnigen für eine Veranlassung, jene voltairische Blasphemien gegen den Gipfel göttlicher Hoheit auszuspeien; jetzt, da Millionen Zungen von den vier Enden der Welt den wahren Gott bekannt und durch Seen ihres Bluts verkündet haben [...]

Deswegen wiederhole ich, gebet den giftigen und todtbringenden Mäulern jener Antichristen nicht Gehör. Denket nur einmal, Christus hat uns selbst das Beispiel eines guten Betragens gegeben, indem der König der Juden als Knecht sich gefesselt den Händen des Kaisers überliefern ließ. Jene aber lehren die Menschen gerade das Gegentheil. Abfall und Befreiung von ihren Herrschern. Christus befiehlt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Jene waffnen durch Bücher und Worte die Hände der Unterthanen, dass sie ihre Kaiser ermorden. Sind das Christen? Nein offenbare Antichristen. Denn sonst würden sie es nicht wagen, sich gegen den Herrn, die Apostel und

¹ Aus Bartholdy, J. L. S., Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands gesammelt auf einer Reise [...] im Jahre 1803–1804, Erster Theil, Berlin: In der Realschulbuchhandlung, 1805, S. 328–335; Hervorhebung im Original, dessen Orthografie beibehalten wird.

Lehrer aufzulehnen, mit Worten und Büchern Aufruhr und Gewaltthätigkeiten gegen die Herrscher verbreitend, **damit die Menschen auf der Erde wenige Tage in Freiheit leben mögen**. Aber antworten jene sanfte Philosophen, es leidet das edle Geschlecht der Griechen viel unter dem barbarischen Joche der Knechtschaft! Welch ein Vergleich aber zwischen diesen Leiden und denen, die die Christen vor Zeiten erduldeten. Jetzt leben die Unterthanen mit gutem Vermögen, mit Landgütern und Weinbergen. Sie ruhen in ihren Häusern, einige in kleinen und demüthigen, andere in großen, glänzenden. Sie handeln in den Städten mit aller möglichen Freiheit, und vor allem haben sie ihre alten Tempel und Kirchen offen, und stärken sich mit voller Erlaubniß im christlichen Glauben. Man stelle nun dies einmal mit dem Zustande der frühern Christen, mit den Qualen und Lasten jener Gebenedeyeten, drei hundert Jahre nach Christi Geburt zusammen, wo sie unter großer Tyrannei schmachteten. Gräßlich waren diese Verfolgungen, denn Könige und Kaiser schrieben beständig Befehle, dass man den Christen so viel Böses als möglich anthäte [...] Aber zeigten nicht desto weniger wohl damals Priester oder Layen solchen falschen Eifer, die Christen zum Abfalle gegen ihre Gebieter zu reizen? Nichts der Art geschah. Niemand verfiel auf solchen Unsinn, und man glaube nicht etwa aus Schwäche, oder dass sie keinen Helenismos (Eifer für Griechenland) hätten; nein, sie duldeten aus Liebe zu Christus und dem Evangelium, denn dies wurde klar, als hernach verschiedene ketzerische Könige, Arianer u.s.w. mehrere Jahre herrschten, und gegen die Rechtgläubigen die alte Bedrückung erneuerten, jene aber trotz der Ueberlegenheit der Zahl duldeten, und Priester und Lehrer zur Geduld sie aufmunterten und ermahnten [...] Dem wahren Christen gilt es gleich, ob er in dieser Welt Kummer oder Elend habe. Und wirklich, was litten jene Gebeugte und Betrübte unter den atheistischen Hellenen. Dann aber nur glänzen und bewähren sich wahres Christenthum und wahre Tugend, dann öffnet sich das Paradies, das Ziel aller Leiden, und füllt sich mit Heiligen. Nicht mit dem Buche des Aufruhrs in der Linken und dem Messer in der Rechten; nicht jene widrigen Klagen; nicht das antichristische Eifern. Fliehet, meine Brüder, diese Verkehrten und die falschen Philosophen, auf dass ihr immer wahre Christen bleibet, denn in Jesus Christus ist der Glanz und die Stärke, so wie im Vater und im heiligen Geiste. Amen.

Auszüge aus "Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands" von J. L. S. Bartholdy (1805). In: Themenportal Europäische Geschichte (2013), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=632>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Makrides, Vasilios N.: Griechisch-orthodoxe antiwestliche und antieuropäische Kritik um die Wende zum 19. Jahrhundert. In: Themenportal Europäische Geschichte (2013), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=631>>.